

Ev.-luth. St. Philippus-Gemeinde
Jubilate, 25. April 2021

Gottesdienst mit Konfirmandentaufe

Wenn Sie mögen, entzünden Sie zu Beginn eine Kerze.

Eingangsvotum und Begrüßung

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“
(2 Kor 5,17)

So lautet der Wochenspruch für diese kommende Woche. Es geht um Gottes Schöpfung, um ihre Schönheit, die uns staunen, manchmal laut oder leise jubeln lässt, aber auch um das, was uns an Ostern verkündet wird: Das Gott auch heute noch Neues schaffen kann.

Einen gesegneten Gottesdienst auch Ihnen zuhause!

Lied: Er ist erstanden, Halleluja (EG 116,1-5)

1. Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja. Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feinde gefangen er führt.

Kehrvors: Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

5. Er ist erstanden, hat uns befreit; dafür sei Dank und Lob allezeit. Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, Christus versöhnt uns mit unserm Gott. *Kehrvors*

Text: Ulrich S. Leupold 1969 nach dem Suaheli-Lied »Mfurahini, Haleluya« von Bernard Kyamanywa 1966, Melodie: aus Tansania

Psalm 8 nach EG 711

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge
hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen.

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:

was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,
alles hast du unter seine Füße getan:

Schafe und Rinder allzumal,
dazu auch die wilden Tiere,

die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer
und alles, was die Meere durchzieht.

Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Ps 8,2-10

Gebet

Gott, an jedem Morgen neu, wenn wir aufwachen, atmen, fühlen, denken, sehen, hören, spüren und lachen können, ist das ein Wunder. Ein Wunder, das uns so oft gar nicht bewusst ist.

Gott, es gibt so vieles, das uns geschenkt wird, das wir als selbstverständlich hinnehmen, gar nicht wertschätzen: Gesundheit, Familie, Freunde, Menschen, die uns nah sind, die blühende Natur um uns herum, ein Leben ohne Hunger und mit einem Dach über dem Kopf.

Wir bitten dich: Öffne unsere Augen und Herzen.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich.

Gott, wir danken dir, dass du uns auch an diesem Morgen vom Schlaf geweckt und wieder mitten hinein in deine wunderbare Schöpfung gestellt hast. Öffne uns die Augen für ihre Schönheit, aber auch für ihre Zerbrechlichkeit.

Schenk du uns ein fröhliches Herz an diesem Morgen, offene Augen für die Schönheit und das Gute um uns herum.

Du sagst „Ja“ zu uns, das ist der feste Boden, auf den wir bauen können, auch wenn uns Bedrohliches begegnet.

Dafür wollen wir dir heute danken, an diesem Sonntag, und alle Tage unseres Lebens.

Amen.

Lesung: Joh 15,1-8

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Lied: Aufstehn, aufeinander zugehn (Strophe 1-3)

Refrain: Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn, voneinander lernen, miteinander umzugehn. Aufstehn, aufeinander zugehn und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehn.

1. Viel zu lange rumgelegen, viel zu viel schon diskutiert. Es wird Zeit, sich zu bewegen, höchste Zeit, dass was passiert. *Refrain*

2. Jeder hat was einzubringen, diese Vielfalt, wunderbar. Neue Lieder woll'n wir singen, neue Texte laut und klar. *Refrain*

3. Diese Welt ist uns gegeben, wir sind alle Gäste hier. Wenn wir nicht zusammen leben, kann die Menschheit nur verlieren. *Refrain*

Melodie und Text: Clemens Bittlinger

Im Gottesdienst in der Kirche wird heute an dieser Stelle einer der Konfirmanden getauft. Alle zusammen bekennen wir mit ihm unseren Glauben an den Gott, in dessen Namen er sich heute taufen lässt:

Glaubensbekenntnis

Lied: Mein Schöpfer steh mir bei (EG 565,1-3)

1. Mein Schöpfer, steh mir bei, sei meines Lebens Licht und führe mich zum Ziel, wie es dein Wort verspricht. Lass mich Vertrauen fassen, auf dich mich zu verlassen. Ich möchte dir gehören und deinen Namen ehren. Mit dir zu leben, mach mich frei, mein Schöpfer, steh mir bei.

2. Mein Heiland, segne mich und nimm mich gnädig an, dass ich mit dir vereint im Glauben wachsen kann. Lass mich dein Wort bewahren und vor dem Kreuz erfahren, dass ich von Schuld und Sünde bei dir Erlösung finde. Wer bin ich Arme((r)) ohne dich, mein Heiland segne mich.

3. Mein Tröster, gib mir Kraft, mach mich erwartungsvoll und hilf mir zu bestehn, wo ich bestehen soll. Mein Denken, Tun und Sagen lass mich auf Christus wagen, dass ich mich mutig übe in wahrer Menschenliebe. Du bist, der alles Gute schafft, mein Tröster, gib mir Kraft.

Text: Detlev Block 1990 nach Johannes Jakob Rambach 1729

Melodie: Franz Heinrich Meyer 1741 nach einer älteren Melodie

Predigt zu Apg 17,22-34

Liebe Gemeinde,

gerade haben wir Taufe gefeiert. Aber was ändert die Taufe eigentlich für jemanden, der sich eigentlich immer schon, auch ohne Taufe eigentlich ganz zugehörig gefühlt hat? Für den die Gemeinde schon lange

vertraut war und für den eigentlich immer schon klar war, dass er später zum Konfirmandenunterricht geht und sich konfirmieren lässt?

Neben der ganz offiziellen Folge, dass derjenige erst mit der Taufe auch wirklich Kirchenmitglied ist, vielleicht dies: Vielleicht macht es einen Unterschied, ob man nicht einfach nur davon ausgeht, dass Gott alle Menschen liebt, sondern ob einem ganz persönlich zugesprochen wird: Gott sagt zu dir: „Du bist mein geliebtes Kind – egal, was geschieht.“ Da wird Gott auf einmal zu einem ganz konkreten Gegenüber – zu einem, der genau mich meint, und nicht nur zu einem, der wohl irgendwie einfach da ist.

Ein bisschen ähnlich ist es in der Geschichte, die der Predigttext für heute ist. Sie steht im hinteren Teil des Neuen Testaments, in der Apostelgeschichte im 17. Kapitel. Es geht um den Apostel Paulus, der nach einem Gefängnisaufenthalt in Athen dort noch Zeit überbrücken muss und von den Athenern gebeten wird, ihnen seinen Glauben zu erklären.

Da trat Paulus vor die Ratsmitglieder und alle anderen, die zusammengekommen waren, und begann: »Bürger von Athen! Ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass ihr außergewöhnlich religiöse Leute seid.

Als ich nämlich durch die Straßen eurer Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, stieß ich auf einen Altar mit der Inschrift: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Ihr verehrt also ein göttliches Wesen, ohne es zu kennen. Nun, gerade diese euch unbekanntem Gottheit verkünde ich euch.

Meine Botschaft handelt von dem Gott, der die ganze Welt mit allem, was darin ist, geschaffen hat. Er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschen erbaut wurden.

Er ist auch nicht darauf angewiesen, dass wir Menschen ihm dienen. Nicht er ist von uns abhängig, sondern wir von ihm. Er ist es, der uns allen das Leben und die Luft zum Atmen gibt und uns mit allem versorgt, was wir zum Leben brauchen.

Aus einem einzigen `Menschen` hat er alle Völker hervorgehen lassen. Er hat bestimmt, dass sich die Menschen über die ganze Erde ausbreiten, und hat festgelegt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchem Gebiet es leben soll. Mit allem, was er tat, wollte er die Menschen dazu bringen, nach ihm zu fragen; er wollte, dass sie – wenn irgend möglich – in Kontakt mit ihm kommen und ihn finden. Er ist ja für keinen von uns in `unerreichbarer` Ferne.

Denn in ihm, dessen Gegenwart alles durchdringt, leben wir, bestehen wir und sind wir. Oder, wie es einige eurer eigenen Dichter ausgedrückt haben: ›Er ist es, von dem wir abstammen.‹ Wenn wir nun aber von Gott abstammen, dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche `jenen Statuen aus` Gold, Silber oder Stein, die das Produkt menschlicher Erfindungskraft und Kunstfertigkeit sind.

Zwischen all den anderen Tempeln mit Götterstatuen und Altären war Paulus ein Altar aufgefallen, auf dem „Für einen unbekanntem Gott“ geschrieben war. Und Paulus nimmt diesen Altar ganz geschickt als Anknüpfungspunkt um von seinem Gott, von dem Gott, an den wir heute hier auch glauben, zu erzählen, obwohl die Athener vermutlich einfach nur aus Sorge, sie könnten einen wichtigen Gott übersehen haben, sicherheitshalber diesen Altar aufgestellt hatten. „Ihr lieben Athener, ich will euch erklären, wen ihr verehrt, ohne es zu wissen.“ sagt Paulus.

„Ihr denkt, ihr kennt diesen Gott gar nicht, dabei seid ihr von unzähligen Hinweisen auf ihn umgeben, ohne es zu merken. Er hat die ganze Welt gemacht, Himmel und Erde, alles, was unser Leben bestimmt. In ihm leben, weben und sind wir.“

Wenn Paulus heute zu uns käme, dann könnte man jetzt ja erst einmal meinen, dass er da ja gar nichts mehr zu tun hätte. Wir haben hier eine Kirche und um uns herum noch viele weitere, und die sind alle nicht für einen „unbekanntem Gott“ gebaut, sondern für den Gott – oder eigentlich eher für die Menschen, die an den Gott glauben – von dem Paulus den Athenern erzählt.

Und gleichzeitig ist ja auch uns Gott manchmal ganz schön unbekannt. Uns hier, die wir gerade hier sitzen, aber auch vielen Menschen in Deutschland, die sagen: „Ich kann mir schon vorstellen, dass es Gott gibt, aber ich habe nicht das Gefühl, dass das für mein Leben eine Rolle spielt.“

In Corona-Zeiten wird uns auf einmal wieder viel deutlicher, was wir alles nicht beherrschen, nicht wissen und vorhersehen, nicht beeinflussen und lenken können. In diesen Bereichen kann man Gott suchen und vielleicht sogar ein bisschen denken: „Na seht ihr, alle die ihr sonst meint, Gott nicht zu brauchen! Wir Menschen sind doch viel kleiner und begrenzter und eben auf Gott angewiesen.“ Ja, irgendwie stimmt das und irgendwie hat Corona mit Gott zu tun und gleichzeitig: Mir bleibt Gott an dieser Stelle fremd oder unbekannt und ich kann mir nicht so richtig erklären, wie und was er mit Corona zu tun hat.

Aber Paulus erklärt den Athenern ganz anders, wer sein Gott ist: „In allem, was euch umgibt, was euch glücklich macht, was euch staunen lässt, was euch selbstverständlich scheint, könnt ihr Spuren Gottes entdecken. Weil er all das gemacht hat. Inklusiv euch selbst und den Menschen um euch herum. Darum braucht ihr eigentlich nur die Augen auf zu machen und schon entdeckt ihr Gott. Deshalb ist er uns allen so nah wie uns nur irgendjemand sein kann und gleichzeitig aber nicht einfach greifbar oder durchschaubar oder steuerbar.“

Deshalb fühlen wir immer wieder in uns eine Sehnsucht, die wir vielleicht gar nicht so genau einordnen können, die uns nach etwas suchen lässt, und wir wissen auch gar nicht so recht, nach was. Diese Sehnsucht hat uns Gott eingepflanzt, sagt Paulus, damit wir auf die Suche nach ihm gehen. Im Wald, am Meer und in den Bergen, in Kirchen und Klöstern oder in der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Und manchmal gehen wir einfach nur so dort entlang oder dort hinein, quasi mit verschlossenen Augen und Herzen, und manchmal erfasst uns dabei auf einmal ein Glücksgefühl oder eine große Ruhe, ein Gefühl des Angekommenseins oder ein Gefühl der Überwältigung.

„Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, Gott.“ hat vor vielen hundert Jahren der Kirchenvater Augustinus einmal aufgeschrieben, aber welches Gefühl er damit meint, können wir, glaube ich, bis heute ganz gut nachvollziehen. Nicht immer, aber in Momenten, in denen wir Ruhe haben, uns Zeit nehmen, unserer Sehnsucht nachzuspüren.

Gottes Spuren sind überall in der Welt zu entdecken und trotzdem ist Gott nicht einfach irgendwer und ganz beliebig, wie man sich das dann ja auch vorstellen könnte, erklärt Paulus. Sondern er wird ganz klar erkennbar in dem Menschen Jesus. In einem, den wir uns darin, wie er gelebt und gehandelt hat, ganz handfest zum Vorbild nehmen können und sollen, und der gleichzeitig wieder Gottes Ungreifbarkeit und Unberechenbarkeit zeigt: An ihm hat Gott gezeigt, dass er sogar die Naturgesetze in ihre Schranken weisen kann. Den Tod in Leben wandeln kann.

In der Apostelgeschichte geht es so mit Paulus' Rede weiter:

In der Vergangenheit hat Gott gnädig über die Verfehlungen hinweggesehen, die die Menschen in ihrer Unwissenheit begangen haben. Doch jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten zur Umkehr auf. Er hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt 'als den künftigen Richter' bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.«

Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, brach ein Teil der Zuhörer in Gelächter aus, und andere sagten: »Über dieses Thema wollen wir zu einem späteren Zeitpunkt mehr von dir erfahren.« Damit endete die Anhörung, und Paulus verließ die Ratsversammlung. Doch einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben, so zum Beispiel Dionysios, ein Mitglied des Stadtrats, und eine Frau namens Damaris; und es gab noch andere, die zusammen mit diesen beiden an Jesus glaubten.

Ich habe vorhin gesagt, dass es mit der Taufe von jemandem für den Glaube und Kirche eigentlich immer schon ganz vertraut war, vielleicht so ähnlich ist wie in dieser Geschichte: Wir brauchen auch als Christen oder als Menschen, die meinen Gott zu kennen, immer wieder Momente, in denen uns sozusagen wieder die Augen geöffnet werden, mitten in unserem Alltag. Momente, in denen wir entdecken: Gott spricht genau mit *mir*. Genau diese Welt, die mich umgibt in ihrer Schönheit, aber auch mit ihren Herausforderungen und Aufgaben, ist *seine* Welt, sein Geschenk an mich. Und in dieser Welt soll ich leben als *sein* geliebtes Kind - im Vertrauen auf ihn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der Stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Lied: Himmel, Erde, Luft und Meer (EG 504,1-3+6)

1. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr; meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.

2. Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht; auch der Mond, der Sterne Pracht jauchzen Gott bei stiller Nacht.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall. Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar! Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.

Text: Joachim Neander 1680

Melodie: Georg Christoph Strattner 1691

Fürbitten

Guter Gott, voller Staunen sehen wir, mit wieviel Gutem du uns umgibst und beschenkst, was für ein Wunder diese Welt ist.

Und trotzdem gibt es auch so vieles - die Pandemie, aber lange nicht nur sie - , das uns hilflos und mutlos macht. Wir bringen es vor dich und bitten dich:

Schenk uns Weisheit und Leichtigkeit ermutigt und verantwortungsvoll zu Handeln und zu Helfen.

Wir bitten dich für diejenigen unter uns, die an ihren Lebensumständen verzweifeln, dass wir Zeit für Nähe finden, Worte des Trostes sprechen und praktische Überlebenshilfe leisten.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Für alle, die ihren Glauben verloren haben, dass sie dir in deiner Schöpfung auf wundervolle Weise neu begegnen.

Für alle, die mit deiner Schöpfung leiden, dass sie in Christi Kreuz und Auferstehung vertrauen können und nicht entmutigt werden, für Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Frieden schon im Hier und Jetzt einzutreten.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Für alle, die in Armut, in Ungerechtigkeit, in Angst, Sorge oder Einsamkeit leben müssen.

Für uns selbst, dass wir im Alltag innehalten, uns von dir, von deiner Weisung und Weisheit berühren lassen und sie beherzigen.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erbarme dich.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns ganz persönlich bewegt.

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel ...

Vater unser im Himmel ...

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Kerze löschen.

Einen gesegneten Sonntag!

Ausarbeitung: Pn. Katharina Busse

Nachweis Bibeltext 1: Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Nachweis Bibeltext 2: Neue Genfer Übersetzung, Genfer Bibelgesellschaft / Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart